



## Ein Auge für ein Auge

Wir kennen das Buch Wajikra als ein Buch voller Gesetze. Deshalb ist die Geschichte, die die langen Aufzählungen mit Vorschriften unterbricht, bemerkenswert. Wir können ruhig davon ausgehen, dass Tora Redaktoren mit der Geschichte eine bestimmte Absicht hatten.

Am Ende der dieswöchigen Sidra *Emor* (*Wajikra, Leviticus 24, 10-16*) lesen wir: «Und der Sohn einer Israelitin und eines Ägypters ging unter die Israeliten, und der Sohn der Israelitin und ein Israelit gerieten im Lager miteinander in Streit. Und der Sohn der Israelitin lästerte den Namen Gottes und schmähte ihn, und sie brachten ihn zu Mosche [...] Und sie legten ihn in Gewahrsam, um nach dem Befehl des EWIGEN entscheiden zu können. Und der EWIGE sprach zu Mosche: Führe den, der geschmäht hat, hinaus vor das Lager, und alle, die es gehört haben, sollen ihre Hände auf seinen Kopf legen, und die ganze Gemeinde soll ihn steinigen. Zu den Israeliten aber sollst du sprechen: Jeder, der seinen Gott schmäht, muss seine Schuld tragen! Und wer den Namen des EWIGEN lästert, muss getötet werden. Die ganze Gemeinde soll ihn steinigen. Fremder oder ein Einheimischer, wenn er den Namen lästert, soll er getötet werden.»

Warum hat Gott den Lästere nicht unmittelbar selbst getötet? Warum sprach Gott Sein Urteil erst auf die Frage der Menschen, was mit dem Lästere zu tun ist, aus? Auf Lästern und Schmähen steht also die Todesstrafe, die Zeugen sollen sie ausführen und diesbezüglich soll kein Unterschied gemacht werden zwischen einem Israeliten und einem Fremden. Diese Geschichte steht zwischen den Vorschriften, was zu tun ist, wenn ein Mensch einen anderen körperlich verletzt oder tötet. Wer tötet, solle getötet werden, wonach die berühmten Worte «ein Auge für ein Auge, ein Zahn für einen Zahn» folgen (*Wajikra 24, 20*). Raschi (Schlomo ben Jizchak, 1040-1105) erklärt, dass es bei dieser Formel nicht um eine körperliche Vergeltung gehe, sondern um eine passende finanzielle Wiedergutmachung. Auch bezüglich der 'Auge-für-Auge-Formel' wird in *Wajikra* kein Unterschied gemacht zwischen einem Sklaven und einem freien Menschen, einem Mann und einer Frau oder einem Einheimischen und einem Fremden. Der Zusammenhang zwischen der Geschichte über den Blasphemisten und die Hinweise darüber, wie mit dem Anbringen von körperlichen Verletzungen umzugehen sei, liegt darin, dass beide Gesetze nicht diskriminieren. Sie gelten für alle. Dies bedeutet folglich, dass wenn wir denjenigen, der unseren Gott beleidigt bestrafen, wir damit rechnen müssen, zugleich bestraft zu werden, würden wir den Gott anderer Völker beleidigen. Obschon das «ein Auge um ein Auge, ein Zahn um einen Zahn» Prinzip in der jüdischen Tradition nicht im wahrsten Sinn des Wortes aufgefasst wird, kann die Absicht der Tora Redaktoren, nicht ignoriert werden: 'Todesstrafe für Gottes Lästerung für Todesstrafe für Gotteslästerung'. Oder gemeinverständlich gesagt: 'Wie du mir, so ich dir'.

Die Empörung einer Gemeinschaft deren Gott, Gottheit oder Prophet beleidigt wird, gab es nicht nur in biblischen Zeiten. Auch heute verursacht das von Glaubensgenossen empfundene Beleidigen ihres Gottes oder Propheten Gewaltausbrüche. Man denke nur an den Terroranschlag auf das in Paris gefestigte Redaktionsbüro von Charlie Hebdo am 7. Januar 2015, bei dem 12 Menschen ermordet wurden. Zum Glück sind wir Juden diesbezüglich weniger empfindlich. Auf Aussagen über unseren Gott, die als Beleidigung aufgefasst werden könnten, folgen gewöhnlich keine gewalttätigen Ausbrüche. Unsere Empfindlichkeit gilt weniger unserem Gott, desto mehr aber uns selbst und zwar bei (nur schon vermutetem) Antisemitismus. Die Nuancierung oder Relativierung ist dann weit zu suchen, die Empörung dagegen enorm. Gleichwohl beschränken die Reaktionen auf antisemitische Äusserungen sich innerhalb der jüdischen Gemeinschaft in der Diaspora lediglich auf verbale Aufgebrachtheit und Entrüstung. Geht es aber um innerjüdische Unstimmigkeiten, sind wir sehr wohl imstande Krach zu machen. In Israel finden regelmässig – auch gewalttätige – Krawalle statt, wenn die unterschiedlichen Gruppierungen einander (wieder einmal) vehement bekämpfen bezüglich z. B. dem jüdischen Charakter des Staates oder in wie fern der Staat sich in das Leben der Einwohner einmischen darf.

Der entscheidende Punkt für mich in der oben erwähnten Blasphemie Geschichte aus *Wajikra* ist, dass Gott selbst nicht eingegriffen hat als Er gelästert wurde. Im Gegensatz zu den Menschen, braucht Gott anscheinend weder einen Anwalt noch fordert Er für sich selbst eine gewalttätige Vergeltung.

Schabbat Schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim